

## Zur Verehrungsgeschichte des heiligen Simpert

Von Peter Rummel

Unter den »Eigenfeiern des Bistums Augsburg«<sup>1</sup> ist zum 13. Oktober der »Gedenktag« des heiligen Simpert verzeichnet, der als Nebenpatron der Augsburger Diözese einen besonderen Rang einnimmt. Heute sehr stark in Vergessenheit geraten, genoß er in der Vergangenheit größtes Ansehen, besonders in der Stadt Augsburg. Wenn wir behutsam die Spuren seines Kultes zurückverfolgen, so kristallisieren sich zwei Abschnitte heraus:

I. Bischof Simpert, ein Heiliger der Benediktinerabtei St. Ulrich und Afra in der Stadt Augsburg.

II. St. Simpert, zweiter Patron des Bistums Augsburg.

### I.

Ausgangspunkt der Simpertverehrung ist das Todesjahr 807. Wie die Vita s. Udalrici<sup>2</sup> bezeugt, erhielt Simpert seine Grablege an einem bevorzugten Platz der damaligen Afrakirche, im Chor dicht bei den Stufen. Diese Ehrung galt sehr wahrscheinlich dem Erbauer dieses Gotteshauses. Als solchen bezeichnet ihn die aus dem 11. Jahrhundert stammende »Translatio s. Magni«<sup>3</sup>, aber auch die jüngsten Ausgrabungsbefunde deuten auf einen karolingischen Baukörper hin, der über 150 Jahre lang Bestand hatte und während der Belagerung Augsburgs durch die Ungarn im Jahr 955 in Flammen aufging. Nach dem Sieg auf dem Lechfeld hatte Bischof Ulrich das zerstörte Kirchenschiff zunächst nur durch ein Schindeldach notdürftig abdecken lassen, doch blieb das Simpertgrab im Chor dem Regen und Unwetter ausgesetzt. Wie Propst Gerhard berichtet, wurde Bischof Ulrich in einer Vision ermahnt, »ein Dach für die Grabstätte zu schaffen«. Daraufhin schützte man die Grablege mit einem »kunstvoll gezimmerten

<sup>1</sup> Meßbuch, Eigenmessen des Bistums Augsburg, Donauwörth 1977, S. 21.

<sup>2</sup> Vita S. Udalrici, Kap. 13, in: H. Kallfelz, Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.–12. Jahrhunderts. Darmstadt 1973, S. 110 f.; Volkert – Zoepfl, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg Bd. I/1. Augsburg 1955, Nr. 125.

<sup>3</sup> Volkert, Schriftquellen S. 97. Vgl. Abkürzungsverzeichnis öfter zitierter Druckwerke S. 48.

Holzverschlag<sup>4</sup>, der nach dem Aufbau der Afrakirche wieder entfernt wurde. Diese besondere Hervorhebung des Simpertgrabes läßt zumindest vermuten, daß dieser Bischof schon zu damaliger Zeit eine gewisse Verehrung genoß.

Rund 50 Jahre nach der Übertragung der Afrakirche an den Benediktinerorden ließ Bischof Embriko zwischen 1064 und 1071 ein neues Gotteshaus errichten, das den Bedürfnissen einer Ordens- aber zugleich auch einer Wallfahrtskirche besser entsprach. Bei den Ausgrabungsarbeiten stieß man nicht nur auf die vermutliche Grablege der heiligen Afra und ihrer Gefährtinnen, sondern auch auf die Ruhestätten verschiedener Bischöfe<sup>5</sup>. Sehr wahrscheinlich legten damals die Mönche die Überreste Simperfs in einen ausgegrabenen spätrömischen Sarkophag<sup>6</sup>, wo sie für die nächsten 400 Jahre ruhten. Nach den Angaben Adilberts, dem Verfasser der ersten um 1230 niedergeschriebenen Vita s. Simperti soll dieser an der Südseite des Kirchenschiffes<sup>7</sup> zusammen mit den Särgen der Bischöfe Wikterp, Nidker und Adalbero in einer Wandnische ebenerdig bestattet worden sein. Die frühromanische 1071 von Bischof Embriko konsekrierte St. Ulrich- und Afrakirche fiel am 16. Juni 1183 einem Großbrand zum Opfer. Dabei blieb nicht nur das Ulrichsgrab unversehrt, sondern auch der Simpert-sarkophag überstand schadlos das Unglück. Obwohl dieser nach der Katastrophe unter freiem Himmel lag, heftigen Regengüssen ausgesetzt war und das Wasser in der Bauruine stand, blieb der Sarg trocken. Eine Frau soll ihn durch Zufall wiederentdeckt haben. Sie ging über die Brandstätte und stieß mit dem Fuß an den Sarkophag. Der durch den Fehltritt geschwollene Fuß heilte auf die Fürbitte des heiligen Simpert<sup>8</sup>. Auch diese Nachrichten überliefert Prior Adilbert, der zur Zeit des Kirchenbrandes etwa zehn Jahre alt war<sup>9</sup> und wahrscheinlich nach seinem Klostereintritt durch ältere Patres von diesem für sie wunderbaren Ereignis Kunde erhielt. Nach Adilbert befand sich der Simperfsarkophag auch in der neuen Kirche zusammen mit den Särgen der drei anderen Bischöfe »sub quodam fornice«. Der Klosterschreiber des 15. Jahrhunderts aber, der auch den Kirchenbau von 1187 beschreibt, berichtet, daß »parvae testudines« vorhanden waren, unter denen die Gebeine der einzelnen Bischöfe ruhten<sup>10</sup>. Wohl

<sup>4</sup> Vita S. Udalrici (vgl. Anm. 2).

<sup>5</sup> Khamm Bd. I, S. 36; Pez, Thesaurus S. 361; Volkert, Schriftquellen S. 109.

<sup>6</sup> H. U. Nuber, Römische Steindenkmäler aus St. Ulrich und Afra in Augsburg, in: Werner, Ausgrabungen S. 246; F. Vollmer, Inscriptiones Baiuvariae Romanae, sive Inscriptiones provinciae . . . München 1915, Nr. 170; vgl. auch Anm. 96.

<sup>7</sup> Pez, Thesaurus S. 361.

<sup>8</sup> Pez, Thesaurus S. 362; Stengel, Commentarius S. 177; Khamm Bd. III, S. 47.

<sup>9</sup> Pez, Thesaurus S. 364. Adilbert berichtet von einem Wunder, das bald nach der Kirchweihe von 1187 geschehen sein soll. Er schreibt: „tunc temporis vix duodennis fui“.

<sup>10</sup> Wittwer, Catalogus S. 45; Hartig, Reichsstift S. 73; Volkert, Schriftquellen S. 136. Die hier genannten Autoren beziehen ihre Angaben auf den Kirchenbau von 1187, nicht auf den von 1071.

nach der am 31. März 1187 erfolgten Konsekration der neuen Ulrich- und Afrakirche ordnete Abt Heinrich III. (1184–1190) eine klosterinterne Feier zu Ehren des Bischofs Simpert an. Jeweils am Jahrtag seines Todes (13. Oktober) sollte den Mönchen aus den Einkünften der Lechbruckschen Besitzungen eine Urne Wein gereicht werden<sup>11</sup>. Nach den ältesten Mirakelberichten des Priors Adilbert kamen nun immer mehr Hilfesuchende zum Simpertgrab, opfereten dort ihre Gaben, spendeten Kerzen und ließen nach erfolgter Gebeterhöhung Votivgaben aufhängen.

### *Die Simperviten*

Nach bisheriger Auffassung galt Prior Adilbert als der erste Verfasser einer Simpervita. Doch enthält ein zwischen 1165 und 1167 verfaßter *Catalogus Episcoporum Augustensium et Abbatum Sanctae Aefrae* schon eine Reihe zusammenhängender Nachrichten über Leben und Verehrung des frühmittelalterlichen Bischofs<sup>11a</sup>: Sintpert, der von dem Frankenkönig Karl zum Bischof von Augsburg bestellt worden ist, hat unter den Menschen ein engelgleiches Leben geführt, wie sehr viele Wunderzeichen beweisen. Denn zahlreiche Kranke, die an den verschiedensten Gebrechen leiden, werden wieder gesund, wenn sie das Grab besuchen. Sie entzünden dort mehr Kerzen und Lichter als sonst im ganzen Kloster brennen. 30 Jahre lang leitete Sintpert die Kirche von Augsburg, er baute St. Afra und andere Gotteshäuser wieder auf, die im gegenseitigen Kampf der deutschen Fürsten nach dem Tod König Pippins zerstört worden waren und vollbrachte mit Unterstützung des Papstes Leo und des Königs Karl vieles, was dem Bistum von Nutzen war. Sintpert schied aus der Welt am 13. Oktober. Sein Grab wurde im Chor des alten Afraklosters verehrt und immer geschmückt. Nach der Auffindung der Afragebeine aber verlegte man es unter eine Wölbung auf der Südseite der Kirche.

Diesen bisher ältesten bekannten Bericht legte Prior Adilbert seiner *Vita s. Simperti* zugrunde. Schon als junger Erzieher der Klosterschüler faßte er den Plan, die Taten des Bischofs Simpert aufzuzeichnen, hatte er doch persönlich in einer Krankheit dessen helfende Fürsprache erfahren. Jahrzehnte aber vergingen, bis er tatsächlich gegen 1230 die *Vita* zusammenstellte<sup>12</sup>.

<sup>11</sup> Wittwer, *Catalogus* S. 144; Khamm Bd. III, S. 48.

<sup>11a</sup> *Monumenta Germaniae Scriptorum* XIII, S. 279.

<sup>12</sup> Pez, *Thesaurus* S. 356–372; *Acta Sanctorum* Oct. VI, S. 245–250. Adilbert war Sakristan und Prior von St. Ulrich und Afra unter Abt Heinrich IV. von Belsheim (1204–1216). Er verfaßte eine Reihe von Werken, u. a. „Das Leben des Heiligen Ulrich“. Vgl. K. E. Geith (Hrsg.), *Albert von Augsburg. Das Leben des Heiligen Ulrich*. Berlin – New York 1971, S. 6 ff.

Sie wurde »aus Bewunderung und Anerkennung für die sittliche Größe des Helden, zur Erbauung und Nacheiferung geschrieben«<sup>13</sup>. So stellt Adilbert einerseits Simpert, »den zwölften Nachfolger des heiligen Augsburgers Bischofs Dionysius in die Symbolik dieser heiligen Zahl ›zwölf‹, wie sie im Alten und Neuen Testament grundgelegt ist«<sup>14</sup>, z. B. zwölf Stammesfürsten Israels oder die zwölf Apostel, und hebt damit die Größe und Bedeutung dieser Persönlichkeit hervor, andererseits aber beschränkt er sich in seinen historischen Aussagen im großen und ganzen auf Fakten, die man ihm aus alter Tradition glaubwürdig überliefert habe.

Adilbert erklärt, daß er über die Herkunft, Geburt und Jugendzeit Simperfs nichts genaues erfahren habe, doch sei ihm berichtet worden, Simpert stamme aus königlichem Geschlecht und sei ein Neffe Karls des Großen. Von einem Aufenthalt Simperfs im Kloster Murbach ist Adilbert nichts bekannt. Als Tatsachen führt er die Bischofsernennung unter König Karl, den Wiederaufbau von St. Afra in Augsburg und des Klosters in Füssen an. Ebenso erwähnt er die Vereinigung der kirchlichen Sprengel beiderseits des Lechs, die mit Zustimmung von Papst Leo III. und Kaiser Karl erfolgte<sup>15</sup>. Der Biograph berichtet schließlich, daß Simpert dreißig Jahre lang die Augsburger Kirche geleitet habe. Er starb »quarto idus Octobris«<sup>16</sup>(!) – ohne Angabe einer Jahreszahl – und wurde im Chor der Afrakirche dicht bei den Stufen beerdigt.

Unter dem wahrscheinlich von dem Autor oder auch von späteren Berichterstattern angefügten Mirakeln ist eines besonders hervorzuheben: Die Rettung eines kleinen Kindes, das von einem Wolf geraubt, nach Anrufung des Bekenners Simpert aber wieder gesund zurückgebracht worden ist. Daraufhin hängte die Mutter das wächserne Bild eines Wolfes auf, der das Kind in seinem Rachen hält<sup>17</sup>.

Diese Vita s. Simperti des Priors Adilbert, die im 15. Jahrhundert von dem Augsburger Klosterschreiber Johannes Knus abgeschrieben und dem Benediktiner Johannes Klesattel ins Deutsche übersetzt worden ist<sup>18</sup>, bildet gleichsam

<sup>13</sup> Vgl. Vita S. Udalrici, Einleitung S. 3 (Anm. 2).

<sup>14</sup> Hörger, Simperfschrein.

<sup>15</sup> Vgl. Aufsatz von P. Fried, Bischof Simpert und das Bistum Neuburg-Staffelsee. S. u. S. 181; J. Heider, Bischof Simpert und das Problem Neuburg S. u. S. 168.

<sup>16</sup> Es muß heißen: III. idus Octobris (= 13. Oktober). Vgl. Volkert – Zoepfl, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg Bd. I/1. Augsburg 1955; Nr. 20.

<sup>17</sup> Pez, Thesaurus S. 365 f. Es fällt auf, daß in der Vita des Adilbert und den anschließenden Mirakeln Simpert unterschiedlich titulierte wird: Dominus, Confessor, Beatus, Sanctus. In der Vita wird er nur an einer Stelle Sanctus genannt: „Rexit autem sanctus Simpertus Augustensem Ecclesiam annis triginta...“. In den Wunderberichten heißt es meistens sanctus Simpertus.

<sup>18</sup> Bigelmair, Simpert S. 16.

das Grundschema für alle späteren Lebensbeschreibungen, die sich allerdings nicht mehr mit diesen dürren Angaben begnügen, sondern viel ausschmückendes Beiwerk hinzufügen. Das gilt besonders für die Herkunft, die Kindheit und die Verbindung Simperts mit dem Benediktinerkloster Murbach. Diese legendären Ergänzungen stammen aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem elsässischen Raum. In der Murbacher Tradition war die Erinnerung an einen Abt Simbert lebendig, das bezeugen nicht nur in der »Notitia Foundationis« des Klosters angeführte Papsturkunden, die allerdings wenig glaubwürdig erscheinen. Murbacher Quellen selbst sprechen mehrmals von einem Abt und Bischof Simbert, der zwischen 789 und 791 erwähnt wird, ohne jedoch irgendeinen Hinweis auf Augsburg zu geben<sup>19</sup>. Sehr wahrscheinlich aber weckte die Nachricht von der 1450 erfolgten Heiligsprechung des Augsburger Bischofs Simpert das Interesse der Murbacher Benediktiner an ihrem ehemaligen Abtbischof gleichen Namens. Dies könnte um so mehr der Fall gewesen sein, als der Augsburger Konventuale und Geschichtsschreiber P. Sigismund Meisterlin 1464 selbst in Murbach weilte. Dieser stellte in seinem *Augustanum chronicon ecclesiasticum* (1483) die Verbindung zwischen Murbach und Augsburg her. Meisterlin erklärt voller Stolz: Der Autor der Legende – gemeint ist Prior Adilbert – wußte nichts über die Jugend Simperts zu berichten. Meine Wenigkeit aber hat Licht in das Dunkel gebracht. Simpert wuchs an einem einsamen Ort auf, der Murbach genannt wird. Zum Abt ernannt, erlangte er von Karl dem Großen zahlreiche Privilegien. Diese Urkunden habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen<sup>20</sup>. In der Fortsetzung der Chronik des Hector Müllich von Jörg Demer werden weitere Details geboten: Der Vater Ambert war Herzog von Lothringen, die Mutter Zimpertina eine Schwester Karls des Großen. Der auf Schloß Schwandenberg geborene Sohn erhielt den Namen von beiden Elternteilen: Zimbert. Er hatte noch einen Bruder und zwei Schwestern. Zimbert trat in die Abtei Murbach ein, er übernahm später die Leitung des Klosters und wurde schließlich Bischof von Augsburg<sup>21</sup> (Abb. 4).

Diese Einzelheiten finden sich in der 1516 von Veit Bild veröffentlichten latei-

<sup>19</sup> Volkert – Zoepfl, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg Bd. I/1. Augsburg 1955, Nr. 10; Bigelmaier, Sintpert S. 19.

<sup>20</sup> S. Meisterlin, *Augustanum chronicon ecclesiasticum*, in: J. Pistorius, *Rerum Germanicarum veteres iam primum publicati Scriptorum VI. Editio III. Ratisbonae 1726*, S. 667; Bigelmair, Sintpert S. 16; Pl. Braun, *Notitia historico-literaria de codicibus manuscriptis in bibliotheca liberi ac imperialis monasterii ordinis S. Benedicti ad SS. Udalricum et Afram extantibus 6 Bde. Augsburg 1792–1797*, hier Bd. III, S. 53. Zu Meisterlin s. LThK<sup>2</sup> VII, Sp. 246.

<sup>21</sup> Chroniken, Augsburg Bd. 23, S. 417. Auch Clemens Sender nennt in seiner nach 1525 verfaßten Chronik Simpert einen geborenen Herzog von Lothringen (vgl. Chroniken, Augsburg Bd. 23, S. 6).

nischen und ins Deutsche übersetzten Simpervita wieder<sup>22</sup>. Der Verfasser be-ruft sich eingangs auf alte Schriften des Klosters Kempten, die ihm als Quelle gedient haben sollen. Bei ihm heißen der Vater Ampert und die Mutter Symphorina. Deshalb schreibt er den Namen des Heiligen mit y: Sympert. Im Zeitalter der katholischen Reform, das die Heiligenverehrung aufs stärkste förderte, erschienen in Abhängigkeit von den genannten Viten eine Reihe von Werken, in denen der heilige Simpert in Wort und Bild dargestellt wird: Dominikus Custos, *Imagines Sanctorum Augustanorum Vindelicorum . . .* Augsburg 1601. — Carl Stengel, *Vita s. Simperti Episcopi Augustani et Confessoris*. Augsburg 1615 und: *Der weltberuehmbten Kayserlichen Freyen und deß H. Rö. Reichs Statt Augspurg in Schwaben kurtze Kirchen Chronik*. Augsburg 1620. — Bernhart Hertfelder, *Basilica SS. Udalrici et Afrae Augustanae Vindelicorum Historice descripte atque aeneis figuris illustrate*. Augsburg 1627. — Matthäus Rader, *Bavaria Sancta*, Bd. III. München 1627. — Corbinian Khamm, *Hierarchia Augustana chronologica tripartita*. Bd. I. Augsburg 1709. — Roman Kistler, *Basilica, daß ist Herrliche Kirchen des Frey-Reichs Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg . . .* Augsburg 1712. — Reginbald Perckmar, *Leben und Wunder-Thaten der drei fuernehmsten H. H. Patronen und himmlischer Schutz-Fuersten der Augsburgischen Kirchen . . . deß Heiligen Bischoffs und Wunder-Wuerckers Simperti*. Augspurg-Graetz 1737. — Schließlich publizierte Placidus Braun, der Bistumshistoriker in der Zeit der Säkularisation, *Leben und Wirken Simperts in der Geschichte der Bischöfe von Augsburg*, Bd. I, Augsburg 1813; in der *Geschichte der Kirche und des Stiftes der Heiligen Ulrich und Afra in Augsburg*, Augsburg 1817 und in den »Lebensgeschichten der Heiligen und Seligen . . .« der Diözese Augsburg, Augsburg 1825. Am ausführlichsten wird über Simpert in den *Acta Sanctorum, Octobris*, Bd. VI, erschienen 1856 in Brüssel, berichtet. Im Gegensatz zu den genannten Autoren setzten sich erst in jüngster Zeit Andreas Bigelmair und Friedrich Zoepfl kritisch mit den überlieferten Berichten auseinander und versuchten, Wahrheit und legendäres Beiwerk voneinander zu scheiden<sup>23</sup>.

<sup>22</sup> [Veit Bild], *Gloriosum christi confessorum Udalrici et Simperti, necnon beatissimae martyris Afrae, Augustanae sedis patronorum quam fidelissimorum historiae . . .* gedruckt 1516 bei Silvan Otmar in Augsburg. — *Das leben: verdienen und wunderwerck der hailigen Augspurger Bistumbsbischoffen sant Ulrichs und Symprechts auch der seligen martyrerin sant Aphre . . .* gedruckt 1516 bei Silvan Otmar in Augsburg. Zu Veit Bild vgl. A. Schröder, *Der Humanist Veit Bild, Mönch bei St. Ulrich*, in *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg* XX (1893) S. 173–218.

<sup>23</sup> Bigelmair, *Sintpert* S. 1–36; Zoepfl, *Bischöfe* S. 37–39; Ders., *Der heilige Sintpert, Bischof von Augsburg*, in: G. Schwaiger (Hrsg.), *Bavaria Sancta* Bd. II. Regensburg 1971, S. 93–97.

### Die Heiligsprechung Simperts

Kaum eine Nachricht über die Simpertverehrung ist aus dem 14. Jahrhundert überliefert. Wilhelm Wittwer teilt nur mit, daß Abt Konrad I. Winkler (1334 bis 1355) den Einbau neuer Glasfenster im Afrachor plante. Die Ausführung erfolgte unter dessen Nachfolger Johann von Vischach (1355–1366). Die farbigen Fenster waren u. a. mit der Darstellung des Bischofs Simpert geschmückt<sup>24</sup>. Der auffällige Rückgang des ulrikanischen Heiligenkultes im allgemeinen hängt sicher mit dem geistigen und materiellen Niedergang des Ulrich- und Afraklosters in diesem Zeitraum zusammen, in dem vorübergehend nicht einmal die eigenen Mönche ernährt werden konnten<sup>25</sup>. Erst im Zeitalter des Humanismus und nach Beginn der Melker Reform, welche das Reichsstift im 15. Jahrhundert in eine »glänzende geistige und kulturelle Periode«<sup>26</sup> führte, gelangte auch die Verehrung der ulrikanischen Wundertäter zu neuer Blüte. Es war ein besonderes Verdienst der Melker Patres Heinrich und Johannes de Carniola (gest. 1456), daß die Ordensregel wieder besser beobachtet, die gottesdienstlichen Verpflichtungen sorgfältiger vollzogen und auch die Gräber und Altäre der Heiligen Afra und Ulrich und des Bischofs Simpert reicher geschmückt wurden<sup>27</sup>.

Wohl in Zusammenhang mit diesen Reformen drängte Abt Johannes von Hohenstein (1439–1458) auf die Heiligsprechung Simperts. Bisher hatten die Mönche – vielleicht seit Abt Heinrich III. im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts – »im nur ain vigili als von ainem andern totten und an seinem tag ein selampt« gehalten<sup>28</sup>, nun aber wollten sie einen eigenen Festtag begehen. Ob der Konvent von St. Ulrich und Afra bereits 1450 den Simpertustag mit einem eigenen Offizium feiern konnte oder ob er bis 1468 warten mußte, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, denn die beiden zeitgenössischen Klosterchronisten bieten z. t. widersprüchliche Darlegungen. Eines steht fest: eine feierliche Kanonisation fand nie statt, wohl aber gestattete Rom die Verehrung Simperts innerhalb des Klosterbereichs.

Sigismund Meisterlin, der seit etwa 1449 der Augsburger Benediktinerabtei angehörte, berichtet eigenartigerweise, daß Kardinal Peter von Schaumberg die *legenda ac historia metrica cum certis prosis*« an Papst Felix V. (den letzten Gegenpapst) nach Rom gesandt habe. Dieser gestattete wohl die Verehrung Simperts, machte aber zur Voraussetzung, daß erst ein Legat nach Augsburg ge-

<sup>24</sup> Wittwer, *Catalogus* S. 171.

<sup>25</sup> Hemmerle, *Benedictina* S. 46.

<sup>26</sup> Hemmerle, *Benedictina* S. 46.

<sup>27</sup> Wittwer, *Catalogus* S. 197 ff.

<sup>28</sup> Fr. Johannes Franks *Augsburger Annalen*, in: A. Steichele (Hrsg.), *Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg* Bd. II. Augsburg 1859, S. 85; *Chroniken, Augsburg* Bd. 25, S. 301.

schickt würde. Wenige Jahre später sei Kardinal Petrus von Schaumberg zum legatus a latere ernannt worden. Nun hätten diesen die Mönche von St. Ulrich und Afra gebeten, die Konfirmation für das Simpertoffizium zu erteilen<sup>29</sup>.

Enthält dieser Bericht auch eine Reihe von Unrichtigkeiten — z. B. verhandelte der Augsburger Bischof nicht mit Felix V. sondern mit Papst Nikolaus V. —, so böte er doch eine Erklärung dafür, daß die Urkunde des Kardinals Peter von Schaumberg, welche die Simpertverehrung offiziell gestattet, erst 1468 ausgestellt wurde, obwohl die Begegnung zwischen Papst und Bischof bereits 1450 erfolgt war. Im Frühjahr 1467 hatte Papst Paul II. den Augsburger Oberhirten tatsächlich zum legatus a latere ernannt. Als solcher nahm er am Nürnberger Türkenreichstag im Sommer gleichen Jahres teil, und im Januar 1468 erließ er als legatus de latere »per universam Germaniam« das Instrument, in dem er allen Gläubigen eröffnete, daß der Papst schon vor Jahren die Verehrung Simperts gutgeheißen habe.

Wilhelm Wittwer, der zweite Chronist, bezieht sich in seiner Darlegung fast wörtlich auf dieses bischöfliche Schreiben vom 6. Januar 1468<sup>30</sup>, das allerdings keine Auskunft über den Grund angibt, warum die 1450 erteilte päpstliche Erlaubnis erst 18 Jahre später verkündet worden ist. In dieser Urkunde heißt es u. a.: Wir geben allen und einem jeden bekannt und bezeugen, daß wir im Jubiläumsjahr unserm allerhöchsten Herrn, dem Papst Nikolaus V. in Rom persönlich die »historia et legenda« unseres Vorgängers, des seligen Simpert, die in den ältesten Büchern des Ulrich- und Afraklosters überliefert worden sind, gezeigt und übergeben haben. Zugleich informierten wir Seine Heiligkeit über das Leben und die Wunder, welche durch den seligen Simpert täglich in dem benannten Kloster geschehen, wo die Gebeine ruhen, und ihm zu Ehren ein Altar erbaut und geweiht worden ist. Wir berichteten auch eingehend über die Wunder, die sich seit Menschengedenken dort ereignet haben. Papst Nikolaus gewährte in einer Anordnung kraft apostolischer Autorität (auctoritate apostolica), daß der Konvent von St. Ulrich und Afra das Offizium »cum historia et legenda« des seligen Simpert, die wir Seiner Heiligkeit gezeigt haben und die in den alten Codices enthalten sind, persolvieren dürfen und müssen. Der selige Simpert selbst kann durch die Mönche und alle anderen Gläubigen ohne Gefahr einer Sünde wie ein Heiliger (tanquam sanctus) verehrt werden. Jeder Christgläubige möge davon Kenntnis erhalten, daß dies alles wahr und richtig geschehen ist. Allen, welche am Fest des heiligen Simpert seine Kapelle andäch-

<sup>29</sup> S. Meisterlin, *Augustanum chronicon ecclesiasticum*, in: J. Pistorius, *Rerum Germanicarum veteres iam primum publicati Scriptores VI. Editio III.* Ratisbonae 1726, S. 667. Zu Petrus von Schaumberg vgl. Zoepfl, *Bischöfe* S. 380–452.

<sup>30</sup> Bischöfliches Schreiben bei: Pl. Braun, *Notitia historico-literaria de codicibus manuscriptis in bibliotheca liberi ac imperiali monasterii ordinis S. Benedicti ad SS. Udalricum et Afram extantibus* Bd. II, S. 171; Wittwer, *Catalogus* S. 204; Khamm Bd. III, S. 77.

tig besuchen und zur Erhaltung, Ausstattung und zum Schmuck ein Opfer geben, wird ein Ablass von hundert Tagen gewährt.

Diese Heiligsprechung führte zu einer noch stärkeren Belebung des Simpertkultes. Immer mehr Menschen strömten zum Grab des neuen Heiligen, wo sich, den Einträgen der Mirakelbücher<sup>31</sup> nach, fast täglich Wunder ereignet haben sollen. Die von ihren Gebrechen Geheilten brachten reichliche Opfer, einer versprach seine Mithilfe beim Kirchenbau, andere hingen Votivgaben, wie wächserne Zähne oder eiserne oder wächserne Gliedmaßen an der Gnadenstätte auf. Jakob Hämerlin stiftete 1479 sogar 500 Gulden zum Bau einer neuen Simpertkapelle<sup>32</sup>. Die Benediktiner von St. Ulrich und Afra förderten nach besten Kräften den Simpertkult. Brachte er doch dem Kloster nicht nur Ansehen, sondern auch beträchtliche Einnahmen an Geld, die zum Neubau der Kirche dringend benötigt wurden. Dieser Gedanke ist in einer Exhorte enthalten, die ein Frater P. M. verfaßte, Religiöse einer auswärtigen Abtei, der aber auffallend gut die örtlichen Verhältnisse kannte<sup>33</sup>: Da Ihr, werteste Brüder, mit Eurem verehrten Abt Melchior (v. Stamheim) in diesen Tagen das vom Alter zerstörte Kloster erneuern wollt, mögen Euch Gott, die Heiligen und das Glück helfen. Die Heiligen vermögen durch die Wunder zu helfen. Sie sagen gleichsam zu den Lebenden: Legt ihr nur die Hand an, an uns liegt es, das Volk durch Wohltaten und Wunder anzuziehen. Besondere Helfer waren und sind die Heiligen Afra, Ulrich und Simpert. Dieser beklagte sich in zwei Visionen, warum sein Körper nicht mit einem Dach geschützt wurde<sup>34</sup>. Darüber hinaus aber half er denen durch tägliche Wunder, die ihm Schutz gaben. Er tat es in so reichem Maße, daß der Schreiber (der Mirakelbücher), aber auch der Prediger, der diese Wundertaten dem Volk verkündigte, überfordert wurden. Mehr als die alten Kirchenpatrone stand in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts der neue Heilige, Simpert, in der Gunst der Bevölkerung. Daß man ihm bald eine würdige Gedenkstätte errichtete, war der gemeinsame Wunsch der Mönche und des gläubigen Volkes (Abb. 5).

## *Die 2. Erhebung und Übertragung der Simpertgebeine*

Einzelheiten über die Vorgeschichte der feierlichen Translation bieten die schon zitierten zeitgenössischen Geschichtsschreiber Wilhelm Wittwer und Si-

<sup>31</sup> Pez, Thesaurus S. 382–398, Mirakelbuch von 1465–1471. Nach Pez von einem Anonymus geschrieben. Es könnte aber von S. Meisterlin stammen, der im *Augustanum chronicon ecclesiasticum* (vgl. Anm. 29) schreibt: „(Miraculis), de quibus duos libellos edidimus“. Pez, Thesaurus S. 399–432, Mirakelbuch von 1488–1495.

<sup>32</sup> Hartig, Reichsstift S. 37.

<sup>33</sup> Wittwer, Catalogus S. 249.

<sup>34</sup> Vita S. Udalrici, Kap. 13, S. 110 (vgl. Anm. 2).

gismund Meisterlin. Bereits Prior Adilbert berichtet um die Mitte des 13. Jahrhunderts von dem Simpertgrab, das ebenerdig an der Südmauer der Kirche lag. Der Darstellung Wittwers nach teilte Petrus von Schaumberg im Jahr 1450 Papst Nikolaus V. mit, daß man einen Altar zu Ehren des Heiligen errichtet und eine Kapelle gebaut hatte. Diese Kapelle bestand vermutlich in einer Wandnische. Der unter Abt Melchior von Stamheim begonnene Neubau der Klosterkirche stürzte am 29. Juni 1474 ein und verschüttete auch das Simpertgrab, das man erst wieder 1480 bei den Ausgrabungsarbeiten für die Fundamente des spätgotischen Gotteshauses zusammen mit den Gebeinen der Augsburger Bischöfe Adalbero, Wikterp und Nidker entdeckte<sup>35</sup>. Meisterlin teilt ergänzend mit, daß es ein steinerner Sarkophag war, den man ausgrub und mit Brettern abdeckte. Daneben ließ der Abt einen hölzernen Altar errichten; dann begann der Bau der Kapelle<sup>36</sup>, um dessen Fortgang sich besonders P. Konrad Moerlin — 1496 bis 1510 Abt von St. Ulrich und Afra — annahm. Moerlin, ein gebürtiger Augsburger, der — wie der Chronist P. Wittwer vermerkt — von Kindheit an Simpert als persönlichen Patron und Beschützer verehrt hatte, bemühte sich überhaupt um die Ausbreitung des Simpertkultes. Wiederholt bat er Abt Johannes, die Exhumierung und Translation der Simpertreliquien vornehmen zu lassen. Auch bot er sich an, durch Predigten und Exhorten den Simpertkult in jeder Weise zu fördern<sup>37</sup>. Im Jahr 1489 erfüllte sich endlich sein Wunsch.

Am Montag, den 23. März 1489<sup>38</sup>, gestattete der Abt mit Genehmigung des Augsburger Bischofs Friedrich II. Graf von Zollern<sup>39</sup> die Ausgrabung der Gebeine des Bischofs Nidker (816–830), nachdem man schon im Februar gleichen Jahres die Überreste Wikterps (gest. um 771) geborgen hatte<sup>40</sup>, welche ebenfalls an der Südseite des Langhauses bestattet worden waren. An dieser Arbeit beteiligten sich Prior Ranger, Subprior Matthias Umhofer<sup>41</sup> und die

<sup>35</sup> Wittwer, Catalogus S. 303.

<sup>36</sup> S. Meisterlin, *Augustanum chronicon ecclesiasticum* (vgl. Anm. 29) S. 668.

<sup>37</sup> Wittwer, Catalogus S. 359 f.

<sup>38</sup> Dieses Datum — vermerkt bei Wittwer, Catalogus S. 348 — ist bisher kaum beachtet worden. Wittwer aber schreibt eindeutig, nachdem er die Details der Ausgrabung aufgezeigt hat: „Acta sunt hec de istis duobus sanctis episcopis (Nidker, Simpert), anno Dom. 1489, feria secunda ante festum Annunciationis Mariae“. Stengel, Khamm und Braun, *Geschichte der Bischöfe von Augsburg* Bd. III. Augsburg 1814, S. 115, stützten sich auf den anonymen Bericht von 1491 (vgl. Pez, *Thesaurus* S. 432 ff.), der keine Zeitangabe macht. Deshalb verlegen die genannten Autoren die Auffindung des Simpertgrabes in das Jahr 1491.

<sup>39</sup> Zoepfl, *Bischöfe* S. 482–535.

<sup>40</sup> Wittwer, Catalogus S. 344 f. Ossa (s. Wikterpi) „translata atque portata sunt . . . ad sacrastiam interiorem . . . in profesto s. Scolastice virginis“.

<sup>41</sup> Die Namen des Priors und Subpriors sind entnommen aus: *Instrumentum super Translatione s. Simperti. Anno 1492*, in: MB S. 626.

Patres Leonhard Wagner und Konrad Moerlin. Dazu kamen vier ehrenhafte Männer, der Meister des Kirchenbaus Burghard Engelberg, der Goldschmied Jörg Seld und zwei Maurer und Steinmetzen Sigfrid und Konrad, mit dem Beinamen Bierschenk<sup>42</sup>. Sie begannen am Abend gegen 7 Uhr und fanden zwischen 9 und 10 Uhr nachts die Gebeine Nidkers, die sie in die Sakristei überführten. Darnach setzten sie die Arbeit fort, um das Simpertgrab aufzuspüren, »quia pluribus dubium et timor fuit de eodem sancto«. Eine Stunde später stießen sie vor der Kapelle beim Simpertaltar (ante capellam ad altare sub vocabulo suo consecratur) auf die steinerne Deckplatte des spätrömischen Sarkophags, die sie aber nicht abzuheben vermochten. Doch konnten sie bei Kerzenschein durch einen Spalt mitten im Sarg die Gebeine des heiligen Bischofs sehen. Voller Freude verständigten sie den Abt, der wiederum alle Konventualen herbeiholen ließ. Jeder einzelne von ihnen durfte durch die Ritze die Reliquien bestaunen. Dann ordnete der Klosterobere an, den Spalt nochmals zu verschließen und den Sarkophag erneut mit Erde zu bedecken, denn er wollte eine günstige Gelegenheit für die feierliche Translation abwarten. Diese bot sich nach Fertigstellung der neuen Kapelle an der Südseite des Kirchenschiffes. Möglicherweise gab Abt Johannes auch damals schon den Auftrag an den Bildhauer, die marmorne Deckplatte für das geplante Hochgrab zu schaffen, deren Bearbeitung sich über Jahre erstreckt haben mag. Für Mittwoch den 30. November 1491, dem Festtag des Apostels Andreas, wurden die Erhebung der Simpertgebeine festgelegt und die Gläubigen zur Teilnahme eingeladen<sup>43</sup>. Während sich zahlreiche Vertreter des Domkapitels und des Stadtmagistrats in der Ulrichskirche versammelten, zogen verstärkte Wachen an den Stadttoren und in den Straßen auf<sup>44</sup>. Im Gotteshaus selbst begaben sich die geistlichen und weltlichen Würdenträger zum Grab des Heiligen. Unter ihnen befanden sich Generalvikar Heinrich von Lichtenau, von 1505 bis 1517 Bischof von Augsburg<sup>45</sup>, Abt Georg II. Kastner von Kaisheim<sup>46</sup>, die Pröpste Laurentius Velmann von St. Georg und Vitus Fackler von Heiligkreuz, Augsburg<sup>47</sup>, Domdekan Ulrich von Rechberg von Hohenrechberg<sup>48</sup> und Dekan Jakob Konzelmann von St. Moritz<sup>49</sup>, die kaiserlichen Erbmarschälle

<sup>42</sup> Wittwer, *Catalogus* S. 346; Pez, *Thesaurus* S. 432 ff.: Anonymi Sancti. Udalricam Acta secunda inventionis et translationis Sancti Simperti Episcopi Augustani. Braun, *Notitia III* (vgl. Anm. 30), S. 110 meint, daß der Anonymus P. Simon Weinhard sei.

<sup>43</sup> Pez, *Thesaurus* S. 438 ff.; Stengel, *Commentarius* S. 249; Khamm Bd. I, S. 102, Bd. III, S. 93; Braun, *St. Ulrich u. Afra* S. 380; Pächt, *Handschrift* S. 12.

<sup>44</sup> Pez, *Thesaurus* S. 437.

<sup>45</sup> Zoepfl, *Bischöfe* S. 536–564.

<sup>46</sup> A. Steichele, *Das Bisthum Augsburg* Bd. II. Augsburg 1864, S. 645.

<sup>47</sup> Lindner, *Monasticon* S. 4 u. 8.

<sup>48</sup> A. Haemmerle, *Die Canoniker des Hohen Domstifts zu Augsburg* (Matrizendruck). Augsburg 1935, Nr. 650.

<sup>49</sup> A. Haemmerle, *Die Canoniker der Chorherrnstifte St. Moritz, St. Peter und St. Gertrud in Augsburg* (Matrizendruck). Augsburg 1938, Nr. 141.

Wilhelm von Pappenheim und Mang von Hohenreichen<sup>50</sup> und die Stadthonoratioren Johann Langenmantel, Ludwig Hoser, Sigismund Gossenbrot und Hilpolt Ridler<sup>51</sup>. Dazu kam die große Schar der Gläubigen. Nachdem man unter Schweigen den Sarkophag freigelegt hatte, verlas P. Konrad Moerlin ein bischöfliches Mandat vom 7. Oktober 1491<sup>52</sup>, in welchem Friedrich von Zollern unter Androhung schwerer kirchlicher Strafen jedwede Entwendung von Reliquien strengstens untersagte. Jetzt wurden die Deckplatte abgehoben, das Te-deum angestimmt und der ganzen Stadt durch festliches Glockengeläute das frohe Ereignis mitgeteilt. Daraufhin stiegen Abt Johannes, Domdekan Ulrich und die Prälaten von Kaisheim und St. Georg, Augsburg, in die Grube hinab, nahmen das Haupt des heiligen Simpert heraus und übergaben es P. Konrad Moerlin, der es vom Ambo aus dem freudig bewegten Volk zeigte; viele Anwesende brachen in Tränen aus. Nachdem man die Gebeine in einen Holzsarg gelegt hatte, begann die Prozession, bei der Domdekan von Rechberg das Haupt, vier Domkapitulare aber den mit kostbaren Tapeten geschmückten Holzschrein trugen. Begleitet von den übrigen Würdenträgern zogen sie durch den Klosterbezirk und stellten dann den Schrein auf den Ulrichsaltar, wo Abt Johannes ein feierliches Hochamt zelebrierte. Trotz bischöflichen Verbots entwendete anschließend eine Frau Erde vom Grab des Heiligen, um sie auf ihre kranken Augen aufzulegen. Die Schmerzen aber steigerten sich. Erst nach Rückgabe der Erde wurde sie ganz geheilt<sup>53</sup>. Die Reliquien blieben an diesem Tag, bewacht von zwei Religiosen und mehreren bewaffneten Klosterdienern, bis nach der Komplet ausgesetzt und wurden dann in die Sakristei übertragen, dort versiegelt und sicher aufbewahrt<sup>54</sup>. Diese Vorsichtsmaßnahmen zeigen, daß heilige Gebeine auch noch wenige Jahrzehnte vor Beginn der Reformation ein hohes und von vielen begehrtes Gut darstellten, das es zu schützen galt. Mit Datum vom 30. November 1491 ließ Abt Johannes von Giltingen über die erfolgte Erhebung der Simpertgebeine eine Urkunde ausstellen, beglaubigt durch die kaiserlichen Notare Jakob Wirsung, Johannes Fischer von Dinkelsbühl, beide Kanoniker in St. Moritz, Johann Bauer von Haydenheim und dem apostolischen Notar Petrus Mor. Dieses »Instrumentum« sollte zusammen mit anderen Beigaben in den neuen Simpertschrein gegeben werden<sup>55</sup>.

<sup>50</sup> A. Layer, Aus der Geschichte der Stadt und Herrschaft Wertingen II. Teil, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen LXXVIII (1976), S. 33 f.

<sup>51</sup> P. v. Stetten, Geschichte der adeligen Geschlechter in der freyen Reichs-Stadt Augsburg. Augsburg 1762, S. 72, 81, 295.

<sup>52</sup> Original in Archiv des Bistums Augsburg U 33/9; MB S. 619; Khamm Bd. III, S. 93.

<sup>53</sup> Pez. Thesaurus S. 419.

<sup>54</sup> Pez, Thesaurus S. 441.

<sup>55</sup> Original gefunden am 14. 9. 1977 bei der Öffnung des Simpertgrabes. Vgl. MB S. 620; Wittwer, Catalogus S. 354.

In den folgenden Monaten bis Ostern 1492 bereiteten die Konventualen von St. Ulrich und Afra einen kupfernen Schrein und die neue Grablege in der Simpertkapelle vor. »Yedermann achtet, es wäre billich, ein eerwürdiges und wohlgeziertes Begräbnis zu bauen«<sup>56</sup>. Eigenartigerweise wird in keiner ulrikanischen Quelle die neue Grabplatte erwähnt, die man bisher Michel Erhart zuschrieb, die aber neuestens von Karl Kosel Adolf Daucher zugewiesen wird<sup>57</sup>. Das Hauptaugenmerk galt den Simpertgebeinen selbst. Abt Johannes und einige Patres wuschen die einzelnen Knochen in Wein, und der Klosterphysikus Dr. Bartholomäus von Weilheim legte sie in Anwesenheit der Benediktiner und zahlreicher Religiösen anderer Klöster in der rechten Ordnung aus. Das vollständige Skelett zählte 219 Knochen und 32 Zähne, die man wieder im Holz-sarg barg.

Am Ostermontag, den 23. April 1492<sup>58</sup> fand endlich die Translation der Simpertgebeine in das neue Grabmal statt<sup>59</sup>. Der anonyme Berichterstatter meinte, daß es im 15. Jahrhundert keine feierlichere Reliquienübertragung gegeben hätte. Verschiedene Augsburger Chronisten vermerkten dieses festliche Ereignis<sup>60</sup>, am ausführlichsten aber berichtet das offizielle, gesiegelte und von Notaren beglaubigte Dokument<sup>61</sup>. In der Morgenfrühe konsekrierte Bischof Friedrich von Zollern den Simpertaltar in der hergerichteten Grabkapelle und »dett 40 stuck heiltum darein und mit namen ein rip von sant Zimprecht«<sup>62</sup>. Der Gottesdienst begann mit einer großen Reliquienprozession. Bischof Friedrich Graf von Zollern trug auf einem seidenen Kissen das mit einem kostbaren Tüchlein umhüllte Haupt Simperts. Ihm zur Seite schritt als höchster Ehrengast König Maximilian, ein besonderer Verehrer des Augsburger Heiligen. Den kupfernen Schrein mit den übrigen Gebeinen trugen Weihbischof Ulrich Geislinger, die Benediktineräbte Johannes von Giltingen, Bartholomäus Degenschmid von Donauwörth, Georg Helfer von Fultenbach und der Prämonstratenserabt Georg Mahler von Roggenburg<sup>63</sup>. Sie wechselten sich mit den Herzögen Christoph

<sup>56</sup> (Veit Bild), Das leben: verdienen und wunderwerck . . . Symprechts (vgl. Anm. 22), S. 53.

<sup>57</sup> A. Broschek, Michel Erhart. Berlin – New York 1973, S. 189; K. Kosel, Der hl. Simpert in der bildenden Kunst. S. u. S. 69 ff.

<sup>58</sup> Das Fest fand am Ostermontag, den 23. April, nicht am Osterdienstag statt, wie Khamm Bd. I, S. 103 irrtümlich schreibt.

<sup>59</sup> Zu den Quellen vgl. Anm. 43.

<sup>60</sup> Chroniken, Augsburg Bd. 23, S. 60 (Clemens Sender), S. 417 (Fortsetzung der Chronik des Hector Müllich).

<sup>61</sup> MB S. 623; Khamm Bd. III, S. 94.

<sup>62</sup> Chroniken, Augsburg Bd. 23, S. 417; (Veit Bild), Das leben: verdienen und wunderwerck . . . Symprechts (vgl. Anm. 22), S. 54.

<sup>63</sup> Zu Geislinger: Schröder, AGHA S. 433 – Zu Degenschmid: A. Steichele, Das Bisthum Augsburg Bd. III. Augsburg 1872, S. 858 – Zu Helfer: Hemmerle, Benedictina S. 103 – Zu Mahler: Lindner, Monasticon S. 110.

und Wolfgang von Bayern, Fürst Rudolf von Anhalt und Graf Eberhard dem Jüngeren von Wirtemberg ab<sup>64</sup>. Ihnen folgten auf dem Weg um das Kloster viele geistliche und weltliche Würdenträger, u. a. die Mitglieder des Domkapitels, der Kanzler des englischen Königs Franz von Ponte, die Erbmarschälle Wilhelm von Pappenheim, Mang und Leonhard von Hohenreichen, der königliche Hofmeister Philipp Lort von Burgund<sup>65</sup>, die Augsburger Honorationen, die schon am 30. November 1491 zugegen waren<sup>66</sup>, die Geistlichen der Stadtpfarreien und die Ordensleute mit ihren Heiliumsschätzen. Diesen schlossen sich viele Männer und Frauen mit brennenden Kerzen in den Händen an. Bei dieser Prozession soll sich noch ein Wunder ereignet haben: Ein aus dem Fenster eines Nachbarhauses zuschauender Knabe fiel auf die Straße, erlitt aber keinen Schaden, was man der Fürsprache des Bischofs Simpert zuschrieb. Nach Rückkehr in die Kirche wurden die Gebeine mit Ausnahme des Hauptes zur neuen Grablege getragen. Dort entnahm der Augsburger Oberhirte eine Reliquie in der Größe eines Fingers und übergab sie König Maximilian zum Geschenk<sup>67</sup>. Auch einige kleinere Gebeine nahm er noch aus dem kupfernen Sarg heraus. Dieser wurde nun »auf ein grossen stayn« eingemacht »und ein eysernis Getter obern Sarch, und vergossn das Gettere mit pley in den stain«. Dann knieten der Bischof und der König nieder und schoben den Schrein in das Grab hinein bis zur Mitte. Dort stand der »Kirchenmaister«, nahm die Seiten des Grabes, machte sie zu und vergoß das Grab mit Blei<sup>68</sup>. Zur Erinnerung an diese Auffindung und Übertragung begingen die Benediktiner von St. Ulrich und Afra fortan außer dem Festtag des heiligen Simpert am 13. Oktober die Gedächtnisfeier der Inventio am 1. Dezember und der Translatio am Mittwoch nach dem Weißen Sonntag<sup>69</sup>.

Keine Erwähnung in den zeitgenössischen Quellen finden die Beigaben, die man bei der Erhebung im Jahr 1977 entdeckte: Die Urkunde von 1491, das Säckchen mit Erde und die Vita s. Simperti samt den Gebetserhörungen bis 1492,

<sup>64</sup> H. Wiesflecker, Kaiser Maximilian I. Bd. I. München 1971, S. 265–269; S. Riezler, Geschichte Baierns Bd. III. Gotha 1889, S. 546. Die genannten Herren befanden sich in Begleitung des Königs, der auf dem Lechfeld eine gewaltige Streitmacht gegen Bayern sammelte.

<sup>65</sup> Zu Wilhelm v. Pappenheim u. Mang u. Leonhard v. Hohenreichen vgl. Anm. 50. Nähere Angaben zu Franz v. Ponte und Philipp Lort konnten nicht ermittelt werden.

<sup>66</sup> Vgl. Anm. 51. Außer den genannten Herren waren noch anwesend: Konrad Peuting, Sebastian Ilsung und Georg Herwart, Georg Ott, Bartholomäus Ridler, Leonhard und Jakob Rehlinger, Lukas Rem, Georg Konzelmann, Georg Ridler und Johann Hämerlin. Diese hatte man besonders geladen.

<sup>67</sup> MB S. 625.

<sup>68</sup> M. Crusius, Annales Suevici sive Chronica rerum Gestarum antiquissimae et inclytae suevicae gentis. Francoforti 1595, Liber IX, Partis III, S. 495; Raiser, Beiträge S. 29.

<sup>69</sup> Hoeynck, Liturgie S. 320; Archiv des Bistums Augsburg, Hss 25 a.

die von Leonhard Wagner niedergeschrieben worden ist<sup>70</sup>. Allerdings hat dieser Pater in seinem Werksverzeichnis, das u. a. auf zwei Simperviten hinweist, vermerkt: »Legendam et historiam in notis de Scto. Simperto ad corpus ei Sepulchro«<sup>71</sup>. Die andere, viel kostbarere Handschrift, ausgeschmückt mit farbenprächtigen Darstellungen von Hans Holbein d. Ä. machte das Kloster St. Ulrich und Afra ihrem höchsten Gast bei der Translationsfeier, König Maximilian, zum Geschenk<sup>72</sup>.

### *Die Simpertgrabstätte*

Die Translationsberichte von 1492 erwähnen wohl die neue Simpertkapelle und das Hochgrab des Heiligen, sagen aber nichts aus über den genauen Standort des Sarkophags. Doch läßt sich dieser möglicherweise rekonstruieren. Der neue Altar, 1492 von dem Kistler und Bildhauer Adolf Daucher gefertigt, der »neulich von Ulm nach Augsburg gekommen ist«<sup>73</sup>, stand an derselben Stelle wie der heutige, an der Ostseite der Kapelle. Der Meister bekam für seine Arbeit 70 Gulden. Die Tafelbilder dazu schuf Gumpold Giltlinger erst 1497 gegen Bezahlung von 230 Gulden. Zwischen 1492 und 1496 ließ Abt Johannes vom Baumeister Burghard Engelberg<sup>74</sup> den sogenannten »Simpertusbogen« fertigen, einen vorgezogenen steinernen Baldachin, der über die Seitenfront der südlichen Mauer in das Kirchenschiff hineinragt<sup>75</sup>. Norbert Lieb nennt ihn »ein vorzügliches Beispiel ‚barocker‘ Spätgotik«<sup>76</sup>. Welchen Zweck aber sollte dieser Baldachin haben? Er überdeckte und schützte gleichsam das Hochgrab des Heiligen, das nicht an der Südwand der Kapelle – wie heute – sondern in Nordsüdrichtung parallel zum Altar mitten unter der kunstvollen Wölbung im Raum stand. Diese These wird durch weitere Belege bestätigt. Im Spätherbst 1494 gab der Abt auf Betreiben des damaligen Priors Konrad Moerlin ein Messinggitter in Auftrag, welches rings um das Grab aufgestellt werden sollte (*circum eius venerabilem tumbam*), um die mit großer Mühe gefertigte Skulptur auf der Deckplatte und die Gebeine selbst zu schützen und zugleich als Schmuck zu dienen. Prior Moerlin bat das gläubige Volk um Spenden. Die Leute brachten Geld,

<sup>70</sup> Protokoll über die Öffnung des Simpertgrabes und des Schreines mit den Gebeinen des hl. Simpert vom 28. 9. 1977 (Maschinenschrift). Vgl. Hörger, *Simpertschrein*; H. Thummerer, *Der Reliquienschrein des heiligen Simpert* (Bericht über seine Öffnung im Jahr 1977) s. u. S. 157 f.

<sup>71</sup> Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek Nr. 40149 fol. 285 v.

<sup>72</sup> Pächt, Handschrift S. 11.

<sup>73</sup> Wittwer, *Catalogus* S. 363.

<sup>74</sup> Augsburg, *Geschichte in Bilddokumenten*. München 1976, Nr. 149.

<sup>75</sup> Wittwer, *Catalogus* S. 363; Hartig, *Reichsstift* S. 39.

<sup>76</sup> Lieb, *Kunstführer* S. 13.

Leuchter, Schüsseln und anderes Messinggeschirr. Der Guß dauerte knapp drei Jahre und am Vortag des Vitusfestes (14. Juni) 1497 wurde das Gitter aufgestellt, das etwa 300 rheinische Gulden kostete<sup>77</sup>. An diesem Platz mitten unter dem Simpertusbogen stand das Hochgrab bis zum Jahr 1579.

In der Zwischenzeit war auch über die Benediktinerabtei St. Ulrich und Afra der Sturm der Reformationswirren hinweggefegt. Am 18. Januar 1537 hatten die Mönche zusammen mit den anderen katholischen Geistlichen die Stadt verlassen und ins Exil auf das klostereigene Schloß Unterwittelsbach bei Aichach gehen müssen. Zuvor aber sollen sie, dem Bericht Karl Stengels nach, die Gebeine des heiligen Simpert »geheim aufgehalten« haben, um sie vor der Verunehrung zu schützen<sup>78</sup>. Tatsächlich richteten die Zwinglianer ebenso wie in den anderen Augsburger Gotteshäusern auch in der St. Ulrichskirche großen Schaden an und beschädigten möglicherweise die Simpertgrabplatte<sup>79</sup>. Mehr als zehn Jahre vergingen, bis die Patres wieder in ihre Abtei zurückkehren konnten. Sie wählten den 24jährigen Frater Jakob Köplin, der noch nicht die Priesterweihe empfangen hatte, zum Abt. Dieser leitete von 1548 bis 1600 das Kloster, und er bereicherte, vor allem durch die Familie der Fugger unterstützt, die Inneneinrichtung der Kirche mit zahlreichen Kunstwerken. Wohl im Zusammenhang mit dem Ausbau der Andreaskapelle im Jahre 1578 durch Markus Fugger erfolgten auch die Umgestaltung der benachbarten Simpertuskapelle und anschließend die 3. Übertragung der heiligen Gebeine an diesen Ort.

Am Dienstag nach dem Weißen Sonntag (28. April) 1579 wurde der Kupferschrein durch Abt Jakob Köplin feierlich im Hochgrab beigesetzt, das einen neuen Platz an der Epistelseite des Simpertaltars längs der Südwand der Kapelle erhalten hatte. Das Fest begann nach der Predigt mit einer Prozession vom Kreuzgang über den Klosterhof zur Kirche und Kapelle. Zwei Geistliche von St. Georg und Heiligkreuz und je ein Dominikaner und Barfüßer trugen das Heiltum unter einem »Himmel«. Ihnen folgten Weihbischof Michael Dornvogel und die Äbte Jakob Köplin und Georg Gerstmayr III. von Neresheim. In der Kapelle angelangt, mauerte der Weihbischof den Schrein ein. Dann zelebrierte er ein Hochamt<sup>80</sup>. Zur Erinnerung an dieses Fest ließ Abt Köplin sein Wappen an der Deckplatte des Grabmales einmeißeln<sup>81</sup>.

Diese Umstellung des Sarkophags wurde durch die Errichtung einer neuen,

<sup>77</sup> Wittwer, Catalogus S. 435.

<sup>78</sup> K. Stengel, Der weltberühmten Kayserlichen Freyen und deß H. Rö: Reichs Statt Augspurg in Schwaben kurtze Kirchen Chronik. Augsburg 1620, S. 37.

<sup>79</sup> Hartig, Reichsstift S. 42.

<sup>80</sup> K. Stengel, ... kurtze Kirchen Chronik (vgl. Anm. 78); Stengel, Commentarius S. 313; Khamm Bd. I, S. 104 („ex cornu epistolae visitur mausoleum S. Symberti), Bd. III, S. 125; Perckmar S. 38. „zuvor rastete er (der Schrein) ausser dieser (Mauer) mit einem Gitter umbfasset.“

<sup>81</sup> Hartig, Reichsstift S. 44.

aus mehrfarbigem Marmor gearbeiteten Schranke bedingt, welche die Andreas- und Simpertkapelle verbinden sollte. Diese Schranke mit eingelassenem schmiedeeisernen Gitter und gekrönt mit Terrakottafiguren des Florentiners Carlo Palago hatten Markus Fugger und seine Gemahlin Sybilla von Eberstein zwischen 1579 und 1582 gestiftet<sup>82</sup>. In dem Zusammenhang ließ Abt Köplin den Simpertaltar umgestalten. Am 3. Oktober 1582 konsekrierte Weihbischof Michael Dornvogel den neuen Altar<sup>83</sup>, der ebenso wie der Sarkophag bis ins 18. Jahrhundert hinein in der Kapelle stand.

Auch von Abt Johannes Merk (1600–1632) wird berichtet, daß er die Kapelle des heiligen Simpert erneuerte<sup>84</sup>. Diese Notiz ist wohl in dem Sinn zu verstehen, daß er die Gebetsstätte ohne große Veränderungen renovieren ließ. Anlaß dazu bot ihm sehr wahrscheinlich die offizielle Erhebung des heiligen Simpert vom Kloster- zum Bistumsheiligen, die 1622 proklamiert und zwei Jahre später feierlich begangen wurde. Vermutlich stand auch in diesem Zusammenhang die Anschaffung einer kostbaren, heute nicht mehr vorhandenen Mitra für das Simperthaupt, die Maria Fugger, geborene Gräfin von Schwarzenberg, gestiftet hat<sup>85</sup>.

Mehr als ein halbes Jahrhundert später ließ Abt Roman Daniel (1674–1694) zwischen 1680 und 1690 die Simpertkapelle mit frühbarocken Wandgemälden verschönern, die z. T. noch erhalten sind. Sie zeigen den Bischof als Helfer der Kranken und als Retter Augsburgs während der Belagerung durch schwedisch-französische Truppen im Jahr 1646. Ein Bild an der Südwand erinnert an die Vision, in der ein Engel Bischof Ulrich ermahnte, das offenliegende Simpertgrab vor weiterem Verfall zu schützen<sup>86</sup>.

Zwei Jahre nach der 700-Jahrfeier des Reichsstifts ließ Abt Willibald Popp (1694–1735) 1714 das Simpertgrab im »modernen« Barockstil umgestalten. Hinter der Tumbafigur des mit bischöflichem Ornat bekleideten Heiligen gruppieren sich Kranke und Arme, unter ihnen die Mutter mit dem aus dem Wolfsrachen befreiten Kindes, Symbolfiguren für die vielen, die auf die Fürsprache Simperts Hilfe erfahren haben. Dieses Marmordenkmal, dessen Figuren dem alten Wandgemälde nachgebildet worden sind, stammt höchstwahrscheinlich aus dem Künstlerkreis um Johann Herkommer in Füssen<sup>87</sup>.

Abt Cölestin Mayr (1735–1753), von 1732 bis 1735 Propst in Unterliezheim, Kr. Dillingen, gab Christoph Thomas Scheffler den Auftrag, ein neues Altargemälde für die Simpertkapelle zu schaffen. Er kannte Scheffler von Unterliezheim

<sup>82</sup> Lieb, Kunstführer S. 12; Breuer, Augsburg S. 47.

<sup>83</sup> Khamm Bd. I, S. 104. Zu Dornvogel vgl. Schröder, AGHA S. 449.

<sup>84</sup> Khamm, Bd. III, S. 130; Braun, St. Ulrich u. Afra S. 32.

<sup>85</sup> Braun, St. Ulrich u. Afra, S. 345.

<sup>86</sup> Lieb, Kunstführer S. 12.

<sup>87</sup> Hartig, Reichsstift S. 49; Lieb, Kunstführer S. 12.

her, wo dieser die Kirche ausgestaltet hatte. 1737 war das Werk vollendet, das den verklärten Heiligen als Patron der Kranken darstellt<sup>88</sup>.

240 Jahre sollten vergehen, bis die Simpertkapelle und das Grab wieder stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerieten. Am 14. September 1977 wurden in der Vorbereitung auf die 1200jährige Jubiläumsfeier das Grab geöffnet und die Gebeine erneut erhoben, die künftig in einem kostbaren Schrein ruhen sollen<sup>89</sup>.

### *Die Simpertverehrung in der Neuzeit*

Nach diesem Exkurs über die Simpertgrabstätte kehren wir zum Jahr der 2. Translation 1492 zurück. Konrad Moerlin versuchte auch weiterhin, mit aller Beredsamkeit die Simpertverehrung zu fördern. Er wollte von den Gläubigen Gold und Silber erbitten, um eine Büste zur Aufbewahrung des Hauptes, das immer noch in der Sakristei lag, anfertigen zu lassen<sup>90</sup>. Schon nach seiner ersten Predigt brachten ihm Männer und Frauen vergoldete Silberringe, z. T. mit kostbaren Steinen geschmückt. Im Verlauf des Jahres 1492 erhielt Moerlin silberne Halsketten, Messer, Gürtel, Schüsseln, Becher, Rosenkränze, Agnus dei und andere silberne Tafeln, die z. T. vergoldet waren, dazu sehr viel Bruchsilber. Diese Spenden kamen nicht nur von Augsburger Bürgern, sondern auch von Leuten, die aus der Umgebung oder aus entfernteren Orten in die Stadt zum Simpertgrab gepilgert waren. König Maximilian gab ebenfalls 4 marcas Silber<sup>91</sup>. Goldschmied Jörg Seld übernahm den Auftrag und schuf 1493 die Silberbüste, die etwa 800 Gulden kostete<sup>92</sup>.

1494 entwarf der Domherr Matthäus Marschalk von Pappenheim-Biberbach einen kunstvollen Stammbaum des heiligen Simpert, den man in der Grabkapelle aufhängte, wo er über Jahrhunderte hinweg seinen Platz hatte<sup>93</sup>.

1495 schenkte der Augsburger Harnischmacher Laurentius Plattner dem Kloster zu Ehren der Heiligen Ulrich, Afra und Simpert einen grünsamtnen

<sup>88</sup> Lieb, Kunstführer S. 12; Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Schwaben Bd. VII. Landkreis Dillingen an der Donau. München 1972, S. 936.

<sup>89</sup> H. Thummerer, Der Reliquienschrein des heiligen Simpert. Vgl. Anm. 70.

<sup>90</sup> Wittwer, Catalogus S. 360–363.

<sup>91</sup> Gewicht, etwa 1000 g Silber.

<sup>92</sup> Auf dieser Büste befand sich folgende Inschrift: Quum fuit hic clarus Gilting de stirpe Johannes Abbas, hoc Seldis manus ingeniosa Georgii fecit opus; dedit ad plebs et rex Maxmilianus Argentum, sanctus quibus hic sua premia reddat. Jacobus Cancer Frisius 1493.

<sup>93</sup> Wittwer, Catalogus S. 374; F. Zoepfl, Matthäus Marschalk von Pappenheim-Biberbach, in: Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben Bd. 10. Weißenhorn 1973, S. 24 f. Im 18. Jahrhundert befand sich dieser Stammbaum, schon sehr beschädigt, im „oberen Umgang des Klosters“.

Rauchmantel, den Prior Moerlin erstmals zur Feier der vorabendlichen Vesper des Simpertfestes trug<sup>94</sup>.

Ein Jahr später (1496) ließ Konrad Moerlin, am 31. Januar 1496 zum Abt gewählt, über dem Simpertusbogen die neue Abtskapelle bauen, die zu Ehren Johannes des Täufers geweiht wurde. Wohl nicht allein aus praktischen, sondern vor allem aus Gründen der Pietät hatte der Klosterobere diesen Ort gewählt. Er wollte dem heiligen Simpert beim persönlichen Gebet und Opfer nahe sein. Auch wünschte er, daß Gumpold Giltlinger den dort aufgestellten Flügelaltar neben den Bildern der beiden Johannes und der Apostel Petrus, Paulus und Andreas auch mit dem des Bischofs Simpert zierte<sup>95</sup>. Im selben Jahr richtete Moerlin den Kapitelssaal neu ein. Für den geplanten Altar ließ er als Fundament den alten spätrömischen Sarkophag verwenden und die einzelnen Stücke der zerbrochenen Deckplatte in die Rückwand einmauern. Nichts sollte von dem verlorengehen, was mit den Gebeinen Simperts in Berührung gekommen war<sup>96</sup>. Weihbischof Johannes Laymann<sup>97</sup> konsekrierte diesen Altar am 19. November 1496 zu Ehren der Heiligen Benedikt, Maurus, Placidus, der heiligen Scholastika und aller Heiligen des Benediktinerordens<sup>98</sup> (Abb. 6).

Für 1496 vermerkt der Chronist außerdem den Besuch des Herzogs Philipp von Burgund. Dieser, ein Sohn König Maximilians aus der Ehe mit Maria von Burgund, besichtigte den Reliquienschatz in der Sakristei und verweilte an den Gräbern der Heiligen Simpert, Ulrich und Afra<sup>99</sup>.

Wie Wilhelm Wittwer berichtet, hatte sich der Ruhm des Bischofs Simpert überall verbreitet. Täglich geschahen Wunder: Taube erhielten das Gehör, Lahme konnten wieder gehen, und besonders kranken Kindern wurde auf die Fürbitte dieses Heiligen Gesundheit geschenkt. Darüber hinaus aber galt Simpert in dieser Zeit und im folgenden Jahrhundert als Stadtpatron gegen die apokalyptischen Menschheitsgeißeln, wie Kriegswirren und Seuchen.

Im Landshuter Erbfolgekrieg<sup>100</sup> hatte König Maximilian mit Unterstützung von Augsburger Kriegsknechten am 12. September 1504 bei Wenzenbach, unweit von Regensburg, eine Schlacht gegen die mit den Pfälzern verbündeten

<sup>94</sup> Wittwer, Catalogus S. 391.

<sup>95</sup> Wittwer, Catalogus S. 430 f.; Braun, St. Ulrich u. Afra S. 204.

<sup>96</sup> Dieser Steinsarg wurde nach der Auflösung des Klosters entfernt und 1810 in das Widerlager der neugebauten Lechbrücke bei Friedberg eingemauert, 1833 aber in das römische Antiquarium nach Augsburg gebracht. Noch heute ist er im Römischen Stadtmuseum zu besichtigen. Vgl. Raiser, Beiträge S. 27–29; vgl. auch Anm. 6.

<sup>97</sup> Zu Laymann: Schröder, AGHA S. 443–447; P. Rummel, Johannes Laymann, Weihbischof, in: Landkreis Schwabmünchen. Augsburg 1974, S. 485–487.

<sup>98</sup> Wittwer, Catalogus S. 436 f.; Braun, St. Ulrich u. Afra S. 204.

<sup>99</sup> Wittwer, Catalogus S. 427.

<sup>100</sup> W. Volkert, in: M. Spindler (Hrsg.), Handbuch der bayerischen Geschichte Bd. III/2. München 1971, S. 1297; H. Wiesflecker, Kaiser Maximilian I. Bd. III. München 1977, S. 187 ff.

Böhmen gewonnen. Obwohl er selbst von einem Streitkolben schwer getroffen worden war, konnte er die Feinde in die Flucht schlagen. Zum Dank für diesen Sieg ließ der König »die eroberten Fahnen am Grab des heiligen Simpert aufhängen«<sup>101</sup>.

Ein Jahrzehnt später ereignete sich am Vorabend der Reformation ein seltener Zwischenfall, der – wenn auch von Chronisten nicht ausdrücklich betont – als Vorwarnung schlimmer Ereignisse gedeutet werden kann<sup>102</sup>. Als die Mönche in der Nacht vom 3. zum 4. Juli 1515 die Matutin sangen, da »ward ain gros rumpen in der kirchen bei sant Zimbrechtz altar, daß die münch mainten, das gevelb sant Zimbrechtz altar wurde eingeworfen oder zerbrochen und schrie ettwas awe, auwe . . .« Die betenden Benediktiner waren so erschrocken, daß keiner mehr allein die Kirche verlassen wollte; in Gruppen zu fünft und sechst eilten sie schließlich davon. Eine Untersuchung am nächsten Morgen ergab keine Anhaltspunkte für dieses eigenartige Vorkommnis, das man lange vor der Öffentlichkeit geheimhalten konnte. Bald darauf kam es »zum hellen Aufruhr«<sup>103</sup>, zur großen Glaubenseinandersetzung, in die auch Augsburg aufs stärkste verwickelt wurde.

## II.

Wie schon der Bericht über die 3. Translation zeigt, hatten die Benediktiner von St. Ulrich und Afra, eingedenk der Ermahnungen des Trienter Konzils, die Heiligenverehrung wieder stärker betont. Aber auch außerhalb des Klosters schenkte man Simpert jetzt größere Beachtung. So fand er Aufnahme in das 1562 in Dillingen gedruckte »Martyrologium, Der Kirchenkalender, darinnen angezeigt werden die Christlichen Feste vnd Heiligen Gottés . . .«, das von Adam Walasser bearbeitet und von Petrus Canisius verbessert und mit einer Vorrede versehen worden ist<sup>104</sup>. Dort heißt es zum 13. Oktober: In Augspurg ist heut der Geburths-Tag deß Heiligen und berühmten Bischoffs und Beichtigers Simperti . . . Aber auch in dem von Johannes Molanus erweiterten Martyrologium des Usuard<sup>105</sup> wird Simpert in einem kurzen Abschnitt erwähnt. Im Bistum Augsburg selbst setzte sich vor allem Fürstbischof Heinrich von Knöringen

<sup>101</sup> Chroniken, Augsburg Bd. 23, S. 107 (Clemens Sender); Stengel, Commentarius S. 253; Khamm Bd. I, S. 100. Diese Fahne ist möglicherweise in der Reformationszeit abhanden gekommen. Vgl. Stengel, Vita S. Simperti. Augsburg 1615, S. 20.

<sup>102</sup> Chroniken, Augsburg Bd. 25, S. 34 (Cronika newer Geschichte v. Wilhelm Rem).

<sup>103</sup> H. Diwald, Anspruch auf Mündigkeit. Propyläen Geschichte Europas Bd. I. Berlin – Frankfurt – Wien 1975, S. 336.

<sup>104</sup> In der Ausgabe von 1583 S. 305.

<sup>105</sup> Usuard, Martyrologium, quo Romana ecclesia, ac per multae aliae utuntur . . . opera Johannis Molani. Lovanii 1573, S. 173.

(1598–1646)<sup>106</sup> für eine Ausweitung des Simpertzultes ein. Der sehr energische Kirchenfürst, der mit Nachdruck die Rekatholisierung seiner Diözese betrieb, sah in der Heiligenverehrung ein Mittel zur Verlebendigung des Glaubens. Anstöße erhielt er u. a. durch Abt Johannes Merk, der sich um eine Erneuerung der ulrikanischen Heiligenverehrung bemühte. So hatte der Abt 1619 u. a. die Reliquien der heiligen Digna und der Bischöfe Wikterp, Tozzo und Nidker feierlich in die Sakristei der St. Ulrichskirche übertragen lassen<sup>107</sup>. Auch hat Karl Stengel durch sein 1620 erschienenes Buch: »Der weltberühmten Kayserlichen Freyen und deß H.Rö: Reichs Statt Augspurg in Schwaben kurtze Kirchen Chronik« dazu beigetragen, daß Simpertz Aufnahme in das Augsburger Diözesanproprium fand. Im Sommer 1622 soll Fürstbischof Heinrich von Knöringen Papst Gregor XV. (1621–1623) ersucht haben, die liturgische Feier des Simpertzfestes für das gesamte Bistumsgebiet zu gestatten. Am 13. Oktober 1624 wurde daraufhin das Simpertzfest in allen Kirchen der Diözese begangen<sup>108</sup>.

Besonders feierlich gestalteten die Mönche von St. Ulrich und Afra diesen Tag<sup>109</sup>. In der Vorbereitung hielten sie mit bischöflicher Erlaubnis ein »Octiduum«, das Grab schmückten sie mit Kerzen, Lampen und Blumen. Am Sonntag, den 13. Oktober, zelebrierte Weihbischof Peter Wall<sup>110</sup> ein Pontifikalamt. Bei der anschließenden Prozession trug er, assistiert von den beiden Mitrentägern Abt Johannes Merk und Propst Johannes Schaal von Heiligkreuz<sup>111</sup>, Augsburg, das Haupt des Heiligen durch das Gotteshaus. Auch konnten die Gläubigen eine neue aus Silber gefertigte Simpertzstatue bewundern, die Kleriker auf ihren Schultern trugen, begleitet von Knaben in Engelsgewändern mit Symbolzeichen in den Händen. Nach der Rückkehr zum Kreuzaltar sangen vier Chöre, die an verschiedenen Plätzen aufgestellt waren, umrahmt von Pauken, Trompeten und anderen Instrumenten, das Tedeum.

Fortan wurde der Simpertztag in der Diözese Augsburg als Duplexfest<sup>112</sup>, in St. Ulrich und Afra aber als Fest II. classis mit Oktav begangen. Während in dem nach Hoeynck datierten Proprium Festorum Dioecesis Augustanae von 1624 Simpertz als Episcopus et Confessor bezeichnet wird, führt er in dem Proprium von 1626 den Titel Patronus Augustanus. Das Offizium für die Diözesanpriester ist mit Ausnahme der 2. Nocturn und der Oration dem Commune con-

<sup>106</sup> J. Spindler, Heinrich V. von Knöringen, Fürstbischof von Augsburg, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen XXIV (1911), S. 1–138, XXVIII (1915), S. 1–254.

<sup>107</sup> Braun, St. Ulrich u. Afra S. 391.

<sup>108</sup> Stengel, Commentarius S. 335; Hertfelder (s. S. 27), Basilica. 2. Aufl. Augsburg 1653, S. 57; Khamm Bd. I, S. 393, Bd. III, S. 131; Hoeynck, Liturgie S. 319. Eine päpstliche Anordnung oder Erlaubnis konnte nicht ausgemacht werden.

<sup>109</sup> Stengel, Commentarius S. 335; Khamm Bd. I, S. 393.

<sup>110</sup> Schröder, AGHA S. 457–460.

<sup>111</sup> Lindner, Monasticon S. 8.

<sup>112</sup> Hoeynck, Liturgie S. 319; Proprium Festorum Dioecesis Augustani (1624) o. J.; eine erweiterte Ausgabe folgte bereits 1626.

fessoris pontificis entnommen, die Benediktiner des Ulrichsklosters behielten dagegen ihr altes Proprium bei (Abb. 7, 8).

Die Erhebung Simperts zum Bistumsheiligen führte auch zur Belebung seines Kultes im elsässischen Benediktinerkloster Murbach. Dort hatte Sigismund Meisterlin in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von dem Abtbischof Simbert Kenntnis erhalten und diesen als den Augsburger Oberhirten verifiziert. Im Jahr 1500 war im Auftrag des Murbacher Abts Walther von Wiltsperg der gelehrte Pater Johannes Naburg nach St. Ulrich und Afra gekommen und hatte Abt Konrad Moerlin u. a. mitgeteilt, daß sich im Murbacher Klosterarchiv alte Regularia Decreta des Abtbischofs Simbert befänden. P. Johannes Naburg, der das Grab des heiligen Bischofs in der Ulrichskirche besuchte, versprach, diese Statuta zu übersenden. Der Abt von Murbach willfahrte dieser Bitte<sup>113</sup>. 125 Jahre später (1625) erbaten die Benediktiner des elsässischen Klosters eine Reliquie Simperts. Da sich Erzherzog Leopold von Habsburg zu ihrem Fürsprecher gemacht hatte, konnte Abt Johannes Merk von St. Ulrich und Afra diesen Wunsch kaum verwehren. So öffnete man am 30. Dezember 1625 in Anwesenheit des Weihbischofs und Generalvikars Peter Wall, des Domdekans Zacharias Furtenbach, der Grafen Johannes Ernst und Ottheinrich Fugger von Kirchberg-Weißenhorn und mehrerer Konventualen den Simpertschrein und entnahm ihm zwei Knochenstücke. Davon erhielt das Kloster Murbach eine Armreliquie<sup>114</sup>.

Diese Reliquie trug möglicherweise dazu bei, daß Simpert im nahen Umkreis von Murbach größere Verehrung erfuhr. Als Patron einer Pfarr- oder Filialkirche findet er aber auch im Elsaß keine Erwähnung. Dort ist er als ehemaliger Abt von Murbach bekannt, den Karl der Große zum Bischof von Neuburg in Schwaben ernannt habe. Nach der Vereinigung dieser Diözese mit Augsburg sei er Oberhirte des Gesamtbistums geworden. Die Diözese Straßburg, der nach der Reorganisation von 1802 ehemals zu Basel gehörende oberelsässische Gebietsteile zugeordnet wurden, beging seit 1865 den Simpertgedenktag am 13. Oktober als Simplexfest und verlegte ihn 1914 auf den 12. Oktober. Nach der Neuordnung der Liturgie im Jahr 1966 fiel das »Simbert-Fest« weg. Zusammenfassend schreibt der Diözesanarchivar von Straßburg: »Die Verehrung im Straßburger Bistumsgebiet gilt nicht dem Bischof, sondern dem Benediktinerabt, der den Weg zu einem im Dienst der Kirche stehenden Leben gefunden hat«<sup>115</sup>.

In Augsburg selbst erlebte die Simpertverehrung in den folgenden hundert Jahren eine Blütezeit. Im Pestjahr 1628 priesen ihn die katholischen Bürger der

<sup>113</sup> Veith, Bibliotheca Augustana Bd. IV. Augsburg 1788, S. 81 f.

<sup>114</sup> Originalurkunde, gefunden im Simpertgrab am 14. 9. 1977. Vgl. Hörger, Simpertschrein; J. M. B. Clauß, Die Heiligen des Elsaß, Forschungen zur Volkskunde Heft 18/19. Düsseldorf 1935, S. 124; A. Zimmermann, Kalendarium Benedictinum Bd. III. Metten 1938, S. 93.

<sup>115</sup> J. M. B. Clauß (vgl. Anm. 114), S. 93; Freundliche Mitteilung des Archivars der Diözese Straßburg, Herrn Abbé G. Knittel vom 7. 3. 1978.

Stadt als Retter in höchster Not. Seit 1627 wütete die Seuche und forderte viele Opfer. Hilfesuchend zogen am 13. Oktober 1628 die Benediktiner, Dominikaner, Kapuziner und eine große Schar von Gläubigen in einer Bittprozession, bei der sie das Haupt Simperts mittrugen, von St. Ulrich und Afra zur Dominikanerkirche. Wie Karl Stengel mitteilt, erhörte Gott die Flehrufe. Noch in derselben Woche verringerte sich die Zahl der Sterbefälle, und bald war die Seuche erloschen. Die katholischen Bürger schrieben diese Wende der Fürsprache des heiligen Sempert zu<sup>116</sup>.

Keine zwanzig Jahre darnach wurde Augsburg erneut nach Meinung der katholischen Stadtbewohner durch die Hilfe ihres Patrons St. Sempertus von größter Not befreit. Ende September 1646 belagerten französische und schwedische Truppen die Stadt und wollten sie zur Übergabe zwingen. Die Belagerung zog sich bis zum 12. Oktober hin. Nachdem aber ein kaiserlich-bayerisches Entsatzheer unter Erzherzog Leopold Wilhelm heranmarschiert war, flohen die Feinde. Am Morgen des Sempertfestes sahen die Augsburger beim Aufgang der Sonne die abrückenden Soldaten. Aus Dankbarkeit für die Rettung zogen die Mitglieder der Bürgerkongregation »Mariä Himmelfahrt« am 19. Oktober gleichen Jahres von St. Salvator nach St. Ulrich und Afra, stellten dort eine weiße Votivkerze auf und feierten in der Kapelle ein Hochamt, das mit dem Tedeum abschloß<sup>117</sup>. Eine Widmungstafel sollte die Erinnerung an das Ereignis festhalten: »Liberata aVgVsta soDaLItas VIrGInIs assVMptae eX Voto posVIt«, zu Deutsch: »Als Augspurg Am Fest des heiligen Simbert Von schwedischer Belagerung glücklich Befreyet worden, had diso Kertzen Eine Lobliche Bürger-Congregatsion dankt-Barst beigesetzt, den 19. October 1646«<sup>118</sup>.

1653 wurden für den Dom sieben Glocken gegossen. Die drittgrößte davon von Domdekan Johann Ulrich Schenk von Castell in Auftrag gegeben, widmete das Kapitel den Patronen Ulrich und Sempert<sup>119</sup>.

Fünf Jahre später (1658) stiftete der Augsburger Domherr und Offizial Johann Franz von Herpstein mit einer Summe von 280 Gulden einen Sempertaltar im Dom. Das Bild malte der Konstanzer Künstler Christoph Storer. Zweihundert Jahre lang stand dieser Altar in der Kathedrale<sup>120</sup>.

Am 13. Oktober 1664 gewährte Papst Alexander VII. für sieben Altäre von St. Ulrich und Afra einen Ablass, darunter befand sich auch der Sempertaltar<sup>121</sup>.

Unvermindert hielt die Anziehungskraft des heiligen Sempert an. 1691 schickten die Jesuiten von St. Salvator in Augsburg an den neuen Bischof

<sup>116</sup> Stengel, Commentarius S. 336; Khamm Bd. III, S. 132; Perckmar S. 72.

<sup>117</sup> Stengel, Commentarius S. 336; Khamm Bd. I, S. 440.

<sup>118</sup> Friesenegger, Sempertus. Friesenegger hat diese Tafel gefunden; Perckmar S. 73.

<sup>119</sup> S. Thurm, Deutscher Glockenatlas, Bayerisch Schwaben. Berlin 1967, S. 132.

<sup>120</sup> B. Bushart, Die Barockisierung des Augsburger Domes, in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte III (1969), S. 117.

<sup>121</sup> Archiv des Bistums Augsburg U 35/11.

Alexander Sigismund, Pfalzgraf von Neuburg ein Gratulationsschreiben, in dem sie ihn als den guten Hirten priesen, der die Seinen vor den Wölfen beschützt, wie es auch Simpert getan hat. Mit reichen Worten stellten sie eine Verbindung zwischen Alexander Sigismund und Simpert her, beide galten als Verwandte Karls des Großen<sup>122</sup>. Auch in Predigten rühmte man Simpert als den starken Helden, den Freund der Armen und Helfer der Diözesanen<sup>123</sup>. Ausführlichst beschrieb Roman Kistler in seinem 1712 erschienenen Werk »Basilica«<sup>124</sup> die vielen Gebetserhörungen aus dieser Zeit. Wohl deshalb wollte auch Abt Willibald Popp das Grabmal des Heiligen im Stil der Zeit umgestalten und, wenn möglich, die Simpertverehrung noch steigern. So weihte er 1712 eine der fünf neuen Glocken u. a. Bischof Simpert<sup>125</sup> und erbat am 8. Oktober 1713 von Papst Klemens XI. ein Breve, kraft dessen alle, die am 13. Oktober das Simpertgrab besuchten und nach Meinung des Heiligen Vaters beteten, einen vollkommenen Ablass erlangten<sup>126</sup>. 1714 ließ Abt Willibald die alte, vielleicht von 1624 stammende silberne Simpertstatue durch eine Steinfigur und das bisherige Grab durch ein Marmordenkmal ersetzen. Damals mauerte man den Kupferschrein, der »mit zwei eisernen Bändern in der Länge und drei in der Breite« versehen war, in die Südwand der Kapelle ein<sup>127</sup>. Auch die heute noch vorhandene Mitra mit der das Haupt des Heiligen bedeckt ist, dürfte aus dieser Zeit stammen. Oft legte man die Hauptreliquie Kranken auf: sie galt als besonderes Heilmittel, wie Khamm bezeugt<sup>128</sup>.

1722 schlossen sich die Augsburger Posamentierer und Bortenwirker zu einer Bruderschaft zusammen und erwählten St. Simpert zu ihrem Schutzpatron. Zur Erinnerung stifteten sie eine Kerze mit einem Gedenkschild: »proteCtorI sVo fIDeLItEr obtVLERvnt fIMBrIarII«, zu deutsch: »Dem heiligen Simpert als erwählten Schutzpatronen haben diese Kerzen sambt ihren aller Hertzen getreulich aufgeopfert die Katholische Bortenmacher allhier, den 4. Jenner 1722«<sup>129</sup>. Zwei Jahre später konfirmierte Bischof Alexander Sigismund, Pfalzgraf von Neuburg die Simpertbruderschaft der Bortenwirker, die sich in der Folgezeit besonders um die Erhaltung des Simpertkults verdient gemacht hat<sup>130</sup>. Sehr wahrschein-

<sup>122</sup> Auspices inaugurationis Reverendissimi ac Serenissimi ac D. D. Alexandri Sigismundi Episcopi Augustani . . . descripti, humillimique oblati a Collegio Augustano Soc. Jesu. Augsburg 1691. Dieses Schreiben ist enthalten in einem Band *Conciones variae I. Pfarrbibliothek Biberbach*.

<sup>123</sup> S. Textor, *Trias panegyrico-Moralis, das ist: Außerlesene in drey Theil verschiedene Lob- und Ehren-Predigten . . . pars III. Augsburg 1701, S. 150–166.*

<sup>124</sup> S. o. S. 27.

<sup>125</sup> Khamm Bd. III, S. 194. Bei Thurm, *Glockenatlas* (s. Anm. 119) nicht erwähnt.

<sup>126</sup> Khamm Bd. III, S. 195.

<sup>127</sup> Khamm Bd. III, S. 196; Lieb, *Kunstführer* S. 12; Breuer, *Augsburg* S. 47.

<sup>128</sup> Khamm Bd. I, S. 104; Friesenegger, *Simpertus*.

<sup>129</sup> Friesenegger, *Simpertus*; Perckmar S. 37.

<sup>130</sup> Braun, *St. Ulrich u. Afra* S. 457; W. Liebhart, *Zur St. Simpert-Bruderschaft der Augsburger Bortenmacher bei St. Ulrich*, s. u. S. 108 ff.

lich wurde mit ihrer finanziellen Hilfe 1737 der Simpertaltar neu gestaltet. Christoph Thomas Scheffler malte das Altarbild: Der verklärte Heilige als Patron der Kranken<sup>131</sup>. Damals erschien auch ein Simpertibüchlein, das die »Gut- und Wundertaten des Heiligen« rühmte<sup>132</sup>.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts begingen die Benediktiner von St. Ulrich und Afra den Festtag des heiligen Simpert nach althergebrachter Ordnung. In einem »Anzeiger, wie in diesem löblichen Reichsgottes Haus . . . der tägliche Gottesdienst gehalten wird«<sup>133</sup>, von 1797 heißt es: Zur ersten und zweiten Vesper wird mit allen Glocken geläutet. Die Vesper hält der Prior. Beim Magnificat werden der Hochaltar, die Kapelle und die Grabstätte des Heiligen inzensiert. Am Tag selbst ist um 6 Uhr die Messe in der Simpertkapelle, dabei wird eine vom Klosterkustos gereichte Kerze geweiht und geopfert. Diese muß bei allen Messen brennen. Um 8 Uhr ist Predigt, darnach werden die Toten der Simpertbruderschaft verlesen, die im letzten Jahr gestorben sind. Das Amt zelebriert der Abt im Festornat. Während der Oktav wird die Messe mit zwei Ministranten und einem Zeremoniar in der Simpertkapelle gelesen. Jeweils am Montag in der Oktav hält der Prior ein Amt für die Bortenmacher, dazu wird um 8.30 Uhr mit der »12 Uhr Gloggen« geläutet.

Wenige Jahre später erfolgte am 12. Dezember 1802 die Auflösung des Reichsstifts St. Ulrich und Afra. Nach der Räumung des Klosters durch die Mönche im Laufe des Jahres 1806 und der Neuorganisation der Pfarrei am 19. Februar 1809<sup>134</sup> geriet die Verehrung des Bischofs Simpert wie die der anderen ulrikanischen Heiligen — St. Ulrich und St. Afra ausgenommen — allmählich in Vergessenheit. Placidus Braun erinnert in seiner 1817 erschienenen Geschichte des Ulrichsklosters und der Kirche daran, daß das Fest des »Sekundärpatrons« Simpert auch in Zukunft mit Oktav begangen werden sollte<sup>135</sup>. Die Simpertbruderschaft, deren Vermögen von 700 Gulden 1807 eingezogen worden war, löste sich in den folgenden Jahrzehnten allmählich auf. Noch 1855 kämpfte die Bruderschaft der Bortenmacher vergeblich um die Herausgabe ihres 1807 beschlagnahmten Vermögens<sup>136</sup>. Bei der Restauration des Augsburger Doms unter Bischof Pankratius von Dinkel in den Jahren 1858 bis 1863 entfernte man u. a. den zu Ehren des zweiten Bistumspatrons konsekrierten Simpertaltar und stellte

<sup>131</sup> Lieb, Kunstführer S. 12; Breuer, Augsburg S. 47.

<sup>132</sup> Vgl. E. Richter, Geistliche Oelkuren aus den Gut- und Wundertaten des Augs. Simpertibüchleins von 1737. Ein Beitrag zur Sammlung des Heilschatzes der Volksmedizin, in: Medizinische Monatsschrift. Stuttgart 1955, S. 761–766.

<sup>133</sup> Archiv des Bistums Augsburg Hss. 85, S. 123.

<sup>134</sup> B. Schroeder, Die Aufhebung des Benediktiner-Reichsstifts St. Ulrich und Afra in Augsburg 1802–1806, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens. 3. Ergänzungsheft 1929, S. 116.

<sup>135</sup> Braun, St. Ulrich u. Afra S. 460.

<sup>136</sup> Friesenegger, Simpertus; Liebhart, Zur St. Simpert-Bruderschaft (vgl. Anm. 130) S. 116.

ihn in der Dorfkirche von Bachern bei Friedberg auf<sup>137</sup>. Ging es Pankratius von Dinkel in erster Linie darum, die barocke Ausstattung der Kathedrale durch eine gotische bzw. neugotische zu ersetzen, so konnte er dennoch den Altar des zweiten Bistumspatrons nur dann ersatzlos entfernen, wenn die Verehrung dieses Heiligen aus dem Bewußtsein der Geistlichen und des gläubigen Volkes entschwunden war. Daß die Stadtpfarrei St. Ulrich und Afra 1882 die ehrwürdige, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammende Grabplatte an das bayerische Nationalmuseum in München verkaufte<sup>138</sup>, bestätigt schließlich die damalige Geringerschätzung dieses heiligen Bischofs. Eine Ausnahme bildet nur das Murnauer Gebiet. Dort schuf Heinrich v. Pechmann 1866 ein Simpertgemälde für die Kapelle auf der Insel Wörth (Abb. 9).

Während Simpert in der Augsburger Diözese allmählich in Vergessenheit geriet, fand er um die Mitte des 19. Jahrhunderts Aufnahme in das Eichstätter Kalendarium. 1845 ließ Bischof Karl August Graf von Reisach das Diözesanproprium neu ordnen. Dabei erhielt Simpert seinen Gedenktag – als festum duplex gefeiert – am 25. Oktober; der 13. Oktober war dem Fest der Domweihe vorbehalten. Ab 1868 beging man das Simpertfest am 13. Oktober und von 1896 bis 1908 am 23. Oktober. Diese letztgenannte Verlegung erfolgte zugunsten des heiligen Eduard. Als Bischof Leo von Mergel 1908 das Eichstätter Diözesankalendarium umarbeiten ließ, wobei »einige weniger bekannte Heilige in Wegfall« kamen, wurde auch der Gedenktag des heiligen Simpert gestrichen<sup>139</sup>. Zum Patron einer Kirche oder Kapelle in der Eichstätter Diözese wurde Simpert nie erhoben. Zusammenfassend läßt sich an dieser Stelle sagen, daß man außerhalb der Diözese Augsburg nur in den Bistümern Straßburg und Eichstätt und in den Klöstern der Bayerischen Benediktinerkongregation den Gedenktag des heiligen Simpert gefeiert hat.

Anläßlich der 400jährigen Wiederkehr der zweiten Simperttranslation versuchte der damalige Stadtpfarrer von St. Ulrich und Afra, Joseph Maria Friesenegger, die Erinnerung an diesen Augsburger Heiligen neu zu wecken. 1891 bestellte er ein Glasgemälde für die Simpertkapelle, 1892 bemühte er sich, in einem Vortrag die Gläubigen für den Bischof und Wundertäter zu interessieren, denn er wußte, daß »Simpert gegenwärtig verhältnismäßig wenig bekannt ist«<sup>140</sup>. Als Quellen zur Lebensgeschichte des Heiligen standen ihm nur die legendäre Vita des 16. Jahrhunderts und die späteren Wunderberichte von Stengel und Kistler zur Verfügung. Dagegen konnte er über die Verehrung neue Details berichten.

<sup>137</sup> B. Bushart, Die Barockisierung des Augsburger Domes, in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte III (1969), S. 117.

<sup>138</sup> A. Broschek, Michel Erhart (vgl. Anm. 57).

<sup>139</sup> Direktorien der Diözese Eichstätt. Freundliche Mitteilung des Archivars der Diözese Eichstätt, Herrn Brun Appel vom 13. März 1978.

<sup>140</sup> Friesenegger, Simpertus.

Möglicherweise gab auch Friesenegger, 1912 zum Domkapitular ernannt, den ersten Anstoß zur Gründung einer Simpertpfarre in Augsburg. 1924, dreihundert Jahre nach der Erhebung Simperts zum Diözesanheiligen, benedizierte Weihbischof Karl Reth eine Notkirche im Ostbezirk der Stadt zu Ehren des zweiten Bistumspatrons<sup>141</sup>. Sie ist – inzwischen als modernes Gotteshaus erbaut – bis 1978 die einzige Simpertuskirche der Diözese Augsburg geblieben. In diesem Jubiläumsjahr aber hat Bischof Dr. Josef Stimpfle mit Datum vom 20. April verfügt, daß das neue Gotteshaus in Dinkelscherben St. Simpert geweiht werden soll. Im übrigen gab es nicht weit davon entfernt, in Ziemetshausen, bis 1690 eine Simpertkapelle bei der alten Pfarrkirche<sup>142</sup>. Sie verdankt ihren Ursprung sehr wahrscheinlich den Fuggern, die zwischen 1619 und 1628 im Pfandschaftsbesitz der Herrschaft Seifriedsberg waren und als besondere Verehrer St. Simperts galten. Der Abbruch dieser Kapelle erfolgte beim Neubau der Ziemetshausener Pfarrkirche durch Johann Schmuzer.

Im Jubiläumsjahr 1978 wird in einer Reihe von Veranstaltungen des heiligen Simpert gedacht werden. Soll er aber auch künftig im Bewußtsein der Augsburger Diözesanen lebendig bleiben, so ist es notwendig, daß immer wieder neue Impulse gegeben werden. Diese Aufgabe könnte vor allem neben St. Ulrich und Afra die Augsburger Simpertpfarre übernehmen, die das Haupt des Heiligen verwahrt. Von hier kamen die ersten Anstöße zur Feier des 1200jährigen Simpertjubiläums und hier wirkte zuerst der spätere Domorganist Karl Kraft<sup>143</sup>, der eine Simpertmesse komponierte, die 1978 zur Erstaufführung kommen wird. Doch über eines sollte man sich im klaren sein: Trotz aller guten Versuche einer Neubelebung des Simpertkultes wird dieser Heilige im Gegensatz zu St. Ulrich stets nur im Bewußtsein eines verhältnismäßig kleinen Kreises lebendig sein, am ehesten noch bei Menschen, die in ihren Nöten und Leiden einen Helfer und Fürsprecher suchen.

#### Abkürzungsverzeichnis öfter zitierter Druckwerke

- Bigelmair, Sintpert = Bigelmair A., Der hl. Sintpert, in: Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben Bd. III. München 1954.  
 Braun, St. Ulrich u. Afra = Braun Pl., Geschichte der Kirche und des Stiftes der Heiligen Ulrich und Afra in Augsburg, Augsburg 1817.  
 Breuer, Augsburg = Breuer T., Die Stadt Augsburg, Bayerische Kunstdenkmale. München 1958.  
 Chroniken, Augsburg = Die Chroniken der deutschen Städte vom 14.–16. Jahrhundert. München, später Leipzig 1862 ff.

<sup>141</sup> G. Birkle, Geschichte der Pfarrei St. Simpert-Augsburg, s. u. S. 160.

<sup>142</sup> F. Egelkraut, Ortschronik von Ziemetshausen (Hs) Bd. 1, S. 241. Freundl. Mitteilung von H. Pfarrer Koch, Ziemetshausen.

<sup>143</sup> Augsburgener Allgemeine 1978, Nr. 32.

- Friesenegger, Simpertus = Friesenegger J. M., Der heilige Simpertus, 2. Patron der Diözese Augsburg, in: Augsburger Postzeitung, Beilage 1892 Nr. 13/14.
- Hartig, Reichsstift = Hartig M., Das Benediktiner-Reichsstift Sankt Ulrich und Afra in Augsburg. Augsburg 1923.
- Hemmerle, Benedictina = Hemmerle J., Die Benediktinerklöster in Bayern (= Germania Benedictina Bd. II). Augsburg 1970.
- Hörger, Simpertschrein = Hörger H., Die Urkunden und Schriftgaben im Schrein des heiligen Simpert, in: Kirchenzeitung für die Diözese Augsburg 1977 Nr. 42.
- Hoeynck, Liturgie = Hoeynck F. A., Geschichte der kirchlichen Liturgie des Bisthums Augsburg. Augsburg 1889.
- Khamm = Khamm C., Hierarchia Augustana chronologica tripartita. Bd. I Augsburg 1709; Bd. III Augsburg 1715.
- Lieb, Kunstführer = Lieb N., St. Ulrich und Afra / Augsburg (= Schnell, Kunstführer Nr. 183/1936) 11. Auflage 1977.
- Lindner, Monasticon = Lindner, P., Monasticon episcopatus Augustani antiqui. Bregenz 1913.
- MB = Monumenta Boica Bd. XXIII.
- Pächt, Handschrift = Pächt O., Vita Sancti Simperti, eine Handschrift für Maximilian I. Berlin 1964.
- Perckmar = Perckmar R., Leben und Wunder-Thaten der drey fürnehmsten H. H. Patronen und Himmlischen Schutz-Fürsten der Augspurgischen Kirchen ... Udalrici ... Afrae ... Simperti ... Augspurg und Graetz 1737. Dritter Theil.
- Pez, Thesaurus = Pez B., Thesaurus anecdotorum novissimus Tom II, Pars 3. Augsburg 1721.
- Raiser, Beiträge = Raiser J. (Hrsg.), Beiträge für Kunst und Alterthum im Oberdonau-Kreis 1833.
- Schröder, AGHA = Schröder A., Die Augsburgser Weihbischöfe, in: Archiv für Geschichte des Hochstifts Augsburg Bd. V. Dillingen 1916 bis 1919.
- Stengel, Commentarius = Stengel K., Commentarius rerum Augustan. Vindelic. ab urbe condita ad nostra usque tempora. Ingolstadii 1647.
- Volkert, Schriftquellen = Volkert W., Schriftquellen zur Baugeschichte von St. Ulrich u. Afra vom 8. Jahrhundert bis zum Jahr 1467, in: Werner, Ausgrabungen.
- Werner, Ausgrabungen = Werner J. (Hrsg.), Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961–1968. München 1977.
- Wittwer, Catalogus = Wittwer W., Catalogus Abbatum monasterii SS. Udalrici et Afrae Augustensis, in: A. Steichele (Hrsg.), Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg Bd. III. Augsburg 1860. Original in: Archiv des Bistums Augsburg (ABA) Hss. 78.
- Zoepfl, Bischöfe = Zoepfl F., Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter. München – Augsburg 1955.